

UDC 811.112.2

DOI <https://doi.org/10.32782/folium/2023.3.23>

## DAS PARADIGMA DER FORMEN DES DEUTSCHEN VERBS IM LICHT DER KONZEPTION DER TEMPORALEN KONSTRUKTION

**Natalija Tkatschuk**

*Doktor der Philologie,*

*Dozentin am Lehrstuhl für deutsche Philologie*

*Nationale Wasyl Stefanyk Vorkarpaten-Universität*

*ORCID ID: 0000-0002-0668-7953*

*nataliia.tkachuk@pnu.edu.ua*

**Oleg Ostapowytsch**

*Doktor der Philologie*

*Dozent am Lehrstuhl für deutsche Philologie*

*Nationale Wasyl Stefanyk Vorkarpaten-Universität*

*ORCID ID: 0000-0002-8945-9525*

*oleg.ostapowych@pnu.edu.ua*

**Schlüsselwörter:** *Paradigma,  
Tempus, morphologischer  
Marker, temporale Konstruktion,  
Verbform, Modus, Verb.*

Der Beitrag stellt das Paradigma des deutschen Verbs dar im Hinblick auf das Konzept der temporalen Konstruktion. Laut diesem Konzept ist nicht das Tempus der Träger der temporalen Interpretation von Sätzen, sondern die temporale Konstruktion. Zuerst wird im Beitrag die strikte Unterscheidung zwischen dem Tempus und der temporalen Konstruktion aufgrund der Analogie der temporalen Interpretation von eingebetteten finiten und der von eingebetteten infiniten Sätzen begründet. Diese Analogie lässt es schlussfolgern, dass das Tempus für die temporale Interpretation von Sätzen nicht entscheidend ist. Somit werden zu dem Paradigma des deutschen Verbs nur die finiten Formen gezählt, die die Merkmale Tempus und Modus aufweisen, und die Formen, die diese Merkmale nicht aufweisen, sondern den Status. Das dargestellte Paradigma mit insgesamt 29 Verbformen enthält eine kleinere Zahl von den Verbformen im Vergleich mit den traditionellen Verbparadigmen. Das neue System ist aber plausibel, wenn das Tempus nur als formales Merkmal, nicht aber als bedeutungstragendes Merkmal betrachtet wird. Im Beitrag werden auch die Flexionsmorpheme aufgezählt, die die Verbformen enthalten. Zu diesen Morphemen gehören die Flexionspräfixe und die Flexionssuffixe.

## ПАРАДИГМА ФОРМ ДІЄСЛОВА НІМЕЦЬКОЇ МОВИ У СВІТЛІ КОНЦЕПЦІЇ ТЕМПОРАЛЬНОЇ КОНСТРУКЦІЇ

**Наталія Ткачук**

*доктор філософії,*

*доцент кафедри німецької філології*

*Прикарпатський національний університет імені Василя Стефаника*

**Олег Остапович**

*кандидат філологічних наук, доцент,*

*доцент кафедри німецької філології*

*Прикарпатський національний університет імені Василя Стефаника*

**Ключові слова:** парадигма, часова форма дієслова, морфологічна ознака, темпоральна конструкція, дієслівна форма, спосіб дієслова, дієслово, дієслівна форма.

У статті представлено парадигму німецького дієслова з огляду на концепт темпоральної конструкції. Відповідно до цієї концепції не часова форма виражає часову інтерпретацію речень, а радше темпоральна конструкція. Стаття обґрунтовує суворе розмежування між часовою формою та темпоральною конструкцією на основі аналогії часової інтерпретації підрядних фінітних та підрядних інфінітних речень. Ця аналогія свідчить, що часова форма дієслова не має вирішального значення для часової інтерпретації речень. Таким чином, парадигма німецького дієслова включає лише фінітні форми, які мають ознаки часу та способу, і форми, які не мають цих ознак, а мають ознаку статусу. Представлена парадигма із загальною кількістю 29 дієслівних форм містить меншу кількість дієслівних форм порівняно з традиційними дієслівними парадигмами. Однак нова система є зрозумілою, якщо часову форму дієслова розглядати лише як формальну ознаку, а не як ознаку зі значенням. У статті також наведено флексійні морфеми, які містять дієслівні форми. Ці морфеми включають флексивні префікси та флексивні суфікси.

---

## THE PARADIGM OF THE GERMAN VERB WITH REGARD TO THE CONCEPT OF THE TEMPORAL CONSTRUCTION

**Nataliya Tkachuk**

*PhD in Philology,*

*Associate Professor at the German Philology Department*

*Vasyl Stefanyk Precarpathian National University*

**Oleg Ostapovytsch**

*PhD in Philology, Associate Professor,*

*Associate Professor at the German Philology Department*

*Vasyl Stefanyk Precarpathian National University*

**Key words:** paradigm, tense, form of the verb, temporal construction, morphological feature, mode, verb.

The article deals with the paradigm of the German verb with regard to the concept of temporal construction. According to this concept, it is not the tense that carries the temporal interpretation of sentences, but rather the temporal construction. First, the paper justifies the strict distinction between tense and temporal construction based on the analogy of the temporal interpretation of embedded finite and that of embedded infinite sentences. This analogy suggests that tense is not crucial for the temporal interpretation of sentences. Thus, the paradigm of the German verb only includes the finite forms that have the features tense and mode, and the forms that do not have these features, but rather the status. The presented paradigm with a total of 29 verb forms

contains a smaller number of verb forms compared to the traditional verb paradigms. However, the new system is plausible if the tense is viewed only as a formal feature and not as a meaningful feature. The article also lists the inflectional morphemes that contain the verb forms. These morphemes include the inflectional prefixes and the inflectional suffixes.

**Einführung.** Es gibt kaum noch einen Bereich der Linguistik der deutschen Sprache, dem sich so viele linguistische Forschungen widmen, wie das System der Verbformen, oft auch Tempusformen des Verbs genannt. Diese linguistischen Untersuchungen behandeln sowohl den semantischen Aspekt, also die Bedeutungen, m.a.W. die Verwendungsbereiche der Tempusformen, als auch den syntaktischen Aspekt, also die Formenbildung der Tempusformen. Traditionell redet man bei den Formen eines deutschen Verbs über das sogenannte Paradigma der Verbformen. Für die Bezeichnung sowie die Darstellung dieses Paradigmas werden verschiedene Definitionen und Varianten benutzt. Die populärste Grammatik der deutschen Sprache, die Duden-Grammatik redet beispielsweise über die Konjugationsmuster mit den Tempus-Modus-Formen für die Diathese Aktiv und für die Diathese Passiv. Dabei werden auch die Imperativ-Formen und die infiniten Formen in Betracht gezogen.

Das große Interesse an der Forschung des Paradigmas des deutschen Verbs lässt sich dadurch erklären, dass das System der Verbformen die Basis für viele grundlegende Untersuchungen bildet: grammatische Flexion, Flexionsmorpheme des Verbs, Homonymie der Flexionsmorpheme, Untersuchungen zum Tempus, Modus und Genus, um nur wenige zu nennen.

**Ziel.** Der folgende Beitrag soll eine neue Darstellung des Paradigmas des deutschen Verbs vorschlagen, die durch den neuen Blick auf die Tempusformen des Deutschen verursacht wird, nämlich durch den Blick auf die temporalen Konstruktionen, die als Mittel der temporalen Interpretation von Sätzen betrachtet werden. Um das gestellte Ziel zu erreichen, soll eine neue Analyse des Tempus vorgenommen werden, nämlich als formales Merkmal der Verbformen (und nicht als Träger der semantischen Bedeutung). Diese Analyse führt zur Begründung für die Notwendigkeit der temporalen Konstruktion, was weiter Konsequenzen für die Anzahl der Verbformen im Verbparadigma mit sich bringt.

**Materialien und Methoden.** Für das gestellte Ziel nutzen wir in erster Linie die Definition des Paradigmas im Lexikon für Sprachwissenschaft, laut der das Paradigma eine Menge der Wortformen ist, die zusammen ein Deklinations- oder Konjugationsmuster bilden, das Material der Grammatiken der deutschen Sprache, das sich der Darstellung des Systems der Flexionsformen des deutschen Verbs widmet. Im Beitrag sollen die deskriptive Methode und die

Testmethode genutzt werden. Dabei gehen wir von der Definition des Paradigmas aus.

**Forschungsergebnisse.** Die genaue Analyse der komplexen Sätze wie

(1) a. *Monika hofft, dass sie die richtige Wahl trifft.*

b. *Monika hofft, die richtige Wahl zu treffen.*

hinsichtlich ihrer temporalen Charakteristik ergibt das Fazit, dass die eingebetteten infiniten Sätze nach Einstellungsprädikaten temporal genau so interpretiert werden können bzw. sollen, wie die eingebetteten finiten Sätze – Die Zeit des Treffens der Wahl ist in beiden Sätzen unter (1) gleichzeitig zu der Zeit des Hoffens<sup>1</sup>. Genauer: der eingebettete Satz mit der Präsens-Form „*trifft*“ und der eingebettete Satz mit der infiniten Form „*zu treffen*“ (die wir nicht Präsens-Form nennen) haben die selbe temporale Interpretation.

Das gleiche Bild bezüglich der Zeitcharakteristik beobachten wir in den Sätzen wie folgende:

(2) a. *Monika hofft, dass sie die richtige Wahl getroffen hat.*

b. *Monika hofft, die richtige Wahl getroffen zu haben.*

Hier ist die temporale Interpretation – Die Zeit des Treffens der Wahl ist vorzeitig relativ zur Zeit des Hoffens. Genauer: der eingebettete Satz mit der Perfekt-Form „*getroffen hat*“ und der eingebettete Satz mit der infiniten Form „*getroffen zu haben*“ (die wir nicht Perfekt-Form nennen) haben die selbe temporale Interpretation.

Das ähnliche Bild im Hinblick auf die Temporalität der Sätze beobachten wir in den Sätzen wie folgende

(3) a. *Monika hofft, dass sie morgen die richtige Wahl trifft.*

b. *Monika hofft, morgen die richtige Wahl zu treffen.*

Wir analysieren die Sätze wie folgt: Das Vorkommen des Temporaladverbials *morgen* ist in beiden Sätzen akzeptabel und diese haben die gleiche Lesart: Die Zeit des Treffens der Wahl ist nach der Zeit des Hoffens und am morgigen Tag.

Für die Bestätigung unserer vorgeschlagenen Interpretationen haben wir die Tests mit den Temporaladverbialien durchgeführt. Das Vorkommen bzw. die (Un)Akzeptanz der Zeitadverbialien in den Test-sätzen soll die zeitliche Zuordnung des Sachverhalts zeigen.

<sup>1</sup> Die Relation der Nachzeitigkeit ist in den beiden Sätzen auch nicht ausgeschlossen. Die Aktionsart des Verbs *treffen* mag dabei eine Rolle spielen.

(4) a. \* *Monika hofft, dass sie gestern die richtige Wahl trifft.*

b. \* *Monika hofft, gestern die richtige Wahl zu treffen.*

Das Temporaladverbial *gestern* macht die beiden Sätze unakzeptabel.

(5) a. *Monika hofft, dass sie gestern die richtige Wahl getroffen hat.*

b. *Monika hofft, gestern die richtige Wahl getroffen zu haben.*

Das Vorkommen des Temporaladverbials *gestern* ist hier möglich. Die Zeit des Treffens der Wahl ist sowohl in (a) als auch in (b) vor der Zeit des Hoffens und am Tag vor der Äußerung.

(6) a. \* *Monika hofft, dass sie morgen die richtige Wahl getroffen hat.*

b. \* *Monika hofft, morgen die richtige Wahl getroffen zu haben.*

In den Sätzen ist das Temporaladverbial *morgen* nicht akzeptabel.

(7) a. *Monika hofft, dass sie bis morgen Mittag die richtige Wahl getroffen hat.*

b. *Monika hofft, bis morgen Mittag die richtige Wahl getroffen zu haben.*

In dem finiten wie auch in dem infiniten eingebetteten Satz ist das Temporaladverbial *bis morgen Mittag* akzeptabel. Die Sätze haben folgende Lesart: Die Zeit des Treffens der Wahl ist vor der Zeit, die das Temporaladverbial angibt, und nach der Zeit des Hoffens.

Die selbe Akzeptanz oder die selbe Unakzeptanz der Zeitadverbialien in den Testsätzen lässt über die gleiche temporale Interpretation der Sätze mit den finiten Verbformen (Präsens-Form und Perfekt-Form) und der Sätze mit den infiniten Verbformen (nicht Präsens-Form und nicht Perfekt-Form) schlussfolgern. Genauer: die gleiche temporale Interpretation haben die Sätze mit den infiniten Verbformen, die kein Tempus aufweisen, sondern einen Status (als *zu*-Infinitiv den zweiten Status), und die Sätze mit den finiten Formen, die das Tempus, nämlich Präsens aufweisen. Hier bietet sich eine Präzisierung: Bei „*trifft*“ und „*hat*“ in „*hat getroffen*“ haben wir einerseits die Präsens-Form des Vollverbs „*treffen*“ (also nicht eines Hilfsverbs) und andererseits die Präsens-Form „*hat*“, die das Partizip II selektierende Form, also nicht die Form eines Vollverbs, sondern die Form eines Hilfsverbs, nämlich des Perfekt-Hilfsverbs. Parallel haben wir in den eingebetteten infiniten Sätzen bei der Form „*zu treffen*“ die Form eines Vollverbs, also nicht eines Hilfsverbs, und bei der Form „*zu haben*“ haben wir nicht die Form eines Vollverbs, sondern die Form eines Hilfsverbs, die das Partizip II selektierende Verbform.

Es stellt sich logischerweise die Frage, ob das Tempus, nämlich Präsens bei der finiten Form eines Vollverbs und Präsens bei der finiten Form eines

Hilfsverbs, für die temporale Interpretation von Sätzen notwendig bzw. ausschlaggebend ist. Entscheidend scheint die Zugehörigkeit des Verbs zu den Vollverben, also nicht zu den Hilfsverben, bzw. zu den Hilfsverben, also nicht zu den Vollverben zu sein.

Wenn wir davon ausgehen, dass das Tempus für die temporale Interpretation der Sätze nicht entscheidend ist, scheint es, plausibel zu sein, das Tempus nur als rein formales Merkmal ohne direkte semantische Interpretation zu betrachten. Wir haben mit einem morphosyntaktischen Merkmal der finiten Verbformen zu tun, wodurch sie sich von den infiniten Verbformen unterscheiden. Für dieses Merkmal ist die Bezeichnung (*morphologisches*) *Tempus* plausibel<sup>2</sup>. Genauer:

*Tempus ist ein morphosyntaktisches Merkmal, das die finiten Verbformen im Unterschied zu den infiniten Verbformen aufweisen, und das keine temporale Bedeutung besitzt.*

Die angeführte Definition vom Tempus führt weiter zu der Frage darüber, wodurch die temporale Interpretation von eingebetteten infiniten Sätzen geleistet wird, die der temporalen Interpretation von finiten eingebetteten Sätzen entspricht. Wir gehen davon aus, dass die temporale Interpretation von Sätzen durch temporale Konstruktionen geleistet wird. Als Definition einer temporalen Konstruktion wählen wir folgende:

*Eine temporale Konstruktion ist eine syntaktische Einheit, die aus Verbformen besteht und die temporale Interpretation von Sätzen alleine oder in der Interaktion mit anderen Sprachmitteln des Zeitausdrucks festlegt.*

Zur syntaktischen Charakteristik einer temporalen Konstruktion des Deutschen gehört es, dass sie aus Verbformen besteht. Dabei gilt, dass eine temporale Konstruktion besteht:

1) – (i) nur aus Formen der Verben, die keine temporalen Hilfsverben sind, oder (ii) aus Formen der temporalen Hilfsverben und Formen der Verben, die keine temporalen Hilfsverben sind.

2) – (i) nur aus finiten Verbformen oder aus finiten und infiniten (dann ist sie eine finite temporale Konstruktion), oder (ii) nur aus infiniten Verbformen (dann ist sie eine infinite temporale Konstruktion).

3) – (i) aus einer Verbform, oder (ii) aus einer Menge von Verbformen, die in der Relation der Rektion zueinander stehen.

In den oben angeführten Sätzen haben wir die folgenden temporalen Konstruktionen:

– bei *trifft* im Satz *Monika hofft, dass sie die richtige Wahl trifft* haben wir die finite temporale Konstruktion Präsens Indikativ und

<sup>2</sup> Die Bezeichnung „morphologisch“ ist eigentlich überflüssig, weil ich nur von einem Tempus im Deutschen rede, nämlich dem morphologischen als formalem Merkmal.

– bei *zu treffen* im Satz *Monika hofft, die richtige Wahl zu treffen* haben wir die infinite temporale Konstruktion Präsens.

– bei *getroffen hat* im Satz *Monika hofft, dass sie die richtige Wahl getroffen* haben wir die finite temporale Konstruktion Präsensperfekt Indikativ und

– bei *getroffen zu haben* im Satz *Monika hofft, die richtige Wahl getroffen zu haben*

haben wir die infinite temporale Konstruktion Präsensperfekt.

Die Konzeption der temporalen Konstruktionen im Deutschen mit der Unterscheidung von Tempus und temporaler Konstruktion hat Konsequenzen für das Paradigma der deutschen Verbformen. Zu diesem Paradigma können nur die finiten Formen gehören, die neben dem Tempus-Merkmal die Merkmale Modus und Person aufweisen, und die infiniten Verbformen, die keine genannten Merkmale aufweisen, aber einen Status. Status. (vgl. (Bech, [1955/57] 1983: 13).

Zuerst zu den finiten Formen. Als formales Merkmal der finiten Verbformen hat Tempus im Deutschen zwei Werte, die beiden Tempora Präsens und Präteritum. Das Präsens ist das unmarkierte und das Präteritum das markierte Tempus. Das Kennzeichen des Präteritums der schwachen Verben ist das Suffix *-te*. Das Präteritum der starken Verben ist durch einen Vokalwechsel, nämlich den Ablaut oder den Umlaut, gekennzeichnet. Das Präteritum der unregelmäßigen Verben und der Modalverben ist sowohl durch das Suffix *-te* als auch durch den Ablaut markiert. Da das Präteritum ein markiertes Tempus ist, möchte ich [PRÄT] als Bezeichnung für das Tempus-Merkmal der finiten Verbformen im Deutschen verwenden. Präsens-Merkmal werde ich mit [-PRÄT] und Präteritum mit [+PRÄT] bezeichnen.

Modus hat im Deutschen drei Werte: Indikativ, Konjunktiv und Imperativ. Der Indikativ ist ein nicht markiertes Modus-Merkmal, der Konjunktiv ist dagegen markiert. Bei allen Verbformen im Präsens und den Formen der starken Verben im Präteritum ist das Suffix *-e* das Kennzeichen des Konjunktivs. Da der Konjunktiv ein markierter Modus ist, werde ich als Bezeichnung für das Modus-Merkmal des Deutschen [KONJ] verwenden. Die Bezeichnung für den Indikativ ist dementsprechend [-KONJ] und für den Konjunktiv [+KONJ]. Den Imperativ bezeichne ich mit [±KONJ].

Während wir bei finiten Formen von dem Tempus- bzw. Modus-Merkmal reden, können die infiniten Verbformen nach Status unterschieden werden. Drei Status weisen die deutschen infiniten Verbformen auf. Der 1. Status ist reiner Infinitiv, d.h. der Infinitiv ohne *zu*. Diese Form wird oft als Nennform bezeichnet. Das Kennzeichen dieser Form ist die Endung *-en*, die zum Verbstamm hinzugefügt wird. Der 2. Status ist der Infinitiv mit *zu*, m. a. W. die Nennform mit *zu*. In systematischer Hinsicht ist *zu* als

Flexionspräfix zu betrachten, auch wenn es bei den einfachen und den Präfix-Verben wie ein selbständiges Wort geschrieben wird (siehe auch Fußnote 11). Zum Beispiel: einfaches Verb → *zu leben*, *zu brauchen*, *zu geben*, Partikelverb → *aufzubauen*, *abzugeben*, *zuzugeben*, Präfixverb → *zu beleben*, *zu gebrauchen*, *zu vergeben*. Der 3. Status ist das Partizip II. Die Merkmale des Partizips II sind das *ge*-Präfix und das Suffix *-(e)t* bei den schwachen oder *-en* bei den starken Verben, die an den Verbstamm angehängt werden. Bei den Präfixverben (genauer: Verben mit dem Wortakzent auf der nicht-ersten Silbe) fehlt das *ge*-Präfix. Zum Beispiel: schwaches Verb → *leben – gelebt*, *brauchen – gebraucht*, *reden – geredet*, starkes Verb → *geben – gegeben*, *singen – gesungen*, *schreiben – geschrieben*, Präfixverb → *verbrauchen – verbraucht*, *unterschreiben – unterschrieben*, *marschieren – marschiert*.

Das Formenparadigma eines deutschen Verbs möchte ich nun am Beispiel des starken Verbs *gehen*, des schwachen Verbs *leben*, und des unregelmäßigen Verbs *wissen* zeigen.

#### I. *infinite Formen*

1. Status	<i>geh-en</i>	<i>leb-en</i>	<i>wiss-en</i>
2. Status	<i>zu geh-en</i>	<i>zu leb-en</i>	<i>zu wiss-en</i>
3. Status	<i>ge-gang-en</i>	<i>ge-leb-t</i>	<i>ge-wuss-t</i>

#### II. *finite Formen*

1) indikativische Formen im Präsens, d.h. [-PRÄT, -KONJ]

##### a) Singular

1. Person	<i>geh-e</i>	<i>leb-e</i>	<i>weiß-Ø</i>
2. Person	<i>geh-st</i>	<i>leb-st</i>	<i>weiß-st</i>
3. Person	<i>geh-t</i>	<i>leb-t</i>	<i>weiß-Ø</i>

##### b) Plural

1. Person	<i>geh-en</i>	<i>leb-en</i>	<i>wiss-en</i>
2. Person	<i>geh-t</i>	<i>leb-t</i>	<i>wiss-t</i>
3. Person	<i>geh-en</i>	<i>leb-en</i>	<i>wiss-en</i>

2) indikativische Formen im Präteritum, d.h. [+PRÄT, -KONJ]

##### a) Singular

1. Person	<i>ging-Ø</i>	<i>leb-te-Ø</i>	<i>wuss-te-Ø</i>
2. Person	<i>ging-st</i>	<i>leb-te-st</i>	<i>wuss-te-st</i>
3. Person	<i>ging-Ø</i>	<i>leb-te-Ø</i>	<i>wuss-te-Ø</i>

##### b) Plural

1. Person	<i>ging-en</i>	<i>leb-te-n</i>	<i>wuss-te-n</i>
2. Person	<i>ging-t</i>	<i>leb-te-t</i>	<i>wuss-te-t</i>
3. Person	<i>ging-en</i>	<i>leb-te-n</i>	<i>wuss-te-n</i>

3) konjunktivische Formen im Präsens, d.h. [-PRÄT, +KONJ]

##### a) Singular

1. Person	<i>geh-e-Ø</i>	<i>leb-e-Ø</i>	<i>wiss-e-Ø</i>
2. Person	<i>geh-e-st</i>	<i>leb-e-st</i>	<i>wiss-e-st</i>
3. Person	<i>geh-e-Ø</i>	<i>leb-e-Ø</i>	<i>wiss-e-Ø</i>

##### b) Plural

1. Person	<i>geh-e-n</i>	<i>leb-e-n</i>	<i>wiss-e-n</i>
2. Person	<i>geh-e-t</i>	<i>leb-e-t</i>	<i>wiss-e-t</i>
3. Person	<i>geh-e-n</i>	<i>leb-e-n</i>	<i>wiss-e-n</i>

4) konjunktivische Formen im Präteritum, d.h. [+PRÄT, +KONJ]

a) Singular

1. Person	<i>ging-e-Ø</i>	<i>leb-te-Ø</i>	<i>wüss-te-Ø</i>
2. Person	<i>ging-e-st</i>	<i>leb-te-st</i>	<i>wüss-te-st</i>
3. Person	<i>ging-e-Ø</i>	<i>leb-te-Ø</i>	<i>wüss-te-Ø</i>

b) Plural

1. Person	<i>ging-e-n</i>	<i>leb-te-n</i>	<i>wüss-te-n</i>
2. Person	<i>ging-e-t</i>	<i>leb-te-t</i>	<i>wüss-te-t</i>
3. Person	<i>ging-e-n</i>	<i>leb-te-n</i>	<i>wüss-te-n</i>

5) imperative Formen im Präsens, d.h. [-PRÄT, ±KONJ]

a) Singular

2. Person	<i>geh-(e)</i>	<i>leb-(e)</i>	<i>wiss-e</i>
-----------	----------------	----------------	---------------

b) Plural

2. Person	<i>geh-t</i>	<i>leb-t</i>	<i>wiss-t<sup>3</sup></i>
-----------	--------------	--------------	---------------------------

Insgesamt zählt das Paradigma der Formen eines deutschen Verbs (i) drei infinite Verbformen, (ii) sechs indikativische Verbformen im Präsens bzw. Präteritum, (iii) sechs konjunktivische Verbformen im Präsens bzw. Präteritum und (iv) zwei imperativische Verbformen im Präsens. Dies ergibt insgesamt 29 Verbformen.

Die Flexionsmorpheme eines deutschen Verbs kann man aufgrund des angeführten Verbparadigmas in die folgenden Flexionspräfixe und Flexionssuffixe unterteilen. Zu den Flexionspräfixen gehören:

a) *zu*– Flexionspräfix des 2. Status<sup>4</sup>

b) *ge*– Flexionspräfix des 3. Status

Zu den Flexionssuffixen zählen wir:

a) *-(e)n* Flexionssuffix des 1. und des 2. Status oder des 3. Status der starken Verben sowie der 1. bzw. 3. Person Plural der indikativischen bzw. konjunktivischen Formen im Präsens bzw. Präteritum

b) *-(e)t* Flexionssuffix des 3. Status der schwachen und unregelmäßigen Verben sowie der 3. Person Singular der indikativischen Formen im Präsens und der 2. Person Plural der indikativischen, konjunktivischen und imperativischen Formen im Präsens sowie der indikativischen bzw. konjunktivischen Formen im Präteritum

<sup>3</sup> Es besteht Uneinigkeit in der Frage, wie viele Imperativformen anzusetzen sind, meist aber wird von zwei ausgegangen, nämlich der 2. Person Singular und der 2. Person Plural. Vgl. (Duden-Grammatik, <sup>8</sup>2009: 445).

<sup>4</sup> Bech schreibt dem Element *zu* des 2. Status eine morphematische Natur im Gegensatz zum *zu* als Präposition oder als „präverbium“ (*zuhören*). Die Ansicht, dass *zu* beim Infinitiv ein Morphem und kein selbständiges Wort ist, scheint sich langsam zu etablieren. Sie findet sich in der (Duden-Grammatik, <sup>8</sup>2009: 439), indem *zu* als dem Präfix *ge*– des Partizips II vergleichbares Element charakterisiert wird, d.h. *eher als ein vorangestelltes Flexionselement denn als ein eigenes Wort* eingestuft wird. Die gleiche Meinung vertritt auch (Eisenberg, 1999: 365): Aufgrund des Fehlens der Kasusreaktion kann *zu* nicht als Präposition und aufgrund der Stellung vor der infiniten Form und nicht am Satzanfang nicht als Konjunktion gesehen werden. *zu* ist Bestandteil einer Verbform, was sich an den Verben mit Partikeln („untrennbaren Präfixen“) zeige.

c) *-te*– Präteritum-Suffix der indikativischen bzw. konjunktivischen Formen der schwachen und unregelmäßigen Verben

d) *-e*– Konjunktiv-Suffix

e) *-(e)* Flexionssuffix der 1. Person Singular der indikativischen und imperativischen Formen im Präsens

f) *-(e)st* Flexionssuffix der 2. Person Singular der indikativischen bzw. konjunktivischen Formen im Präsens bzw. Präteritum

g) *Ø* Null-Flexionssuffix der 1. bzw. der 3. Person Singular der indikativischen Formen im Präteritum bzw. der konjunktivischen Formen im Präsens und Präteritum

Zu den Flexionsmerkmalen des Deutschen gehört auch der Ablaut, den wir bei den indikativischen bzw. konjunktivischen Formen im Präteritum der starken und unregelmäßigen Verben beobachten können.

Die meisten Ähnlichkeiten hat das oben angeführte System mit dem Konjugationsmuster der Verbformen, das die (Duden-Grammatik: <sup>8</sup>2009, 434-435) bringt. Zu dem Konjugationsmuster der Verbformen gehören die finiten Formen des Indikativs bzw. des Konjunktivs einerseits und die infiniten Formen und die Formen des Imperativs andererseits. Es ist aber zu betonen, dass sowohl die (Duden-Grammatik, <sup>8</sup>2009: 476f.) als auch (Thieroff, 1992: 17), die (IDS-Grammatik, 1997: 1686) und (Eisenberg, 1998: 196) die einfachen und die mehrteiligen Formen zum Formeninventar eines deutschen Verbs zählt. Die Duden-Grammatik definiert die mehrteiligen Verbformen als Kombinationen von Wortformen, d.h. syntaktische Konstruktionen, deren Bestandteile einfache Verbformen sind. Zu den mehrteiligen Verbformen werden die Vergangenheitsformen Präsensperfekt und Präteritumperfekt, die Futurformen „einfaches Futur“ und Futurperfekt, sowie die Passivformen gezählt. Die finiten einfachen und mehrteiligen Verbformen nennt man auch Tempusformen, Tempus-Modus-Formen oder grammatische Tempora.

**Schlussfolgerungen.** Aus dem Grunde, dass unsere Deutung des Tempus sich von der traditionellen unterscheidet, nennen wir die Verbformen des oben dargestellten Paradigmas nicht Tempusformen oder Tempora. Zweitens werden zum Paradigma der Verbformen keine mehrteiligen Formen gezählt. Die traditionellen mehrteiligen Verbformen sehen wir nicht als Verbformen an. Vor dem Hintergrund der Unterscheidung zwischen Tempus als morpho-syntaktischem Merkmal und temporalen Konstruktionen als einfachen oder komplexen syntaktischen Konstruktionen haben wir das Verbparadigma im Deutschen als eine Menge von (einfachen) Verbformen beschrieben, deren Anzahl deutlich kleiner ist als bei traditionellen Beschreibungen des deutschen Verbparadigmas.

### LITERATURVERZEICHNIS

1. Bech G. Studien über das deutsche verbum infinitum. Band 1, Kopenhagen. 1955/57, 1983.
2. Duden. Die Grammatik. Band 4, 8., überarbeitete Auflage, Mannheim et al.: Dudenverlag. 2009.
3. Eisenberg P. Grundriß der deutschen Grammatik. Band 1: *Das Wort*, Stuttgart : Verlag J.B. Metzler. 1998.
4. Eisenberg, P. Grundriß der deutschen Grammatik. Band 2: *Der Satz*, Stuttgart : Verlag J.B. Metzler. 1999.
5. Grammatik der deutschen Sprache. Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Band 1–3, hg. von G. Zifonun, L. Hoffmann, B. Strecker, Berlin : Mouton de Gruyter. 1997.
6. Thieroff, R. Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz. Studien zur deutschen Grammatik, Band 40, Tübingen : Günter Narr Verlag. 1992.